



Plötzlich geht nichts mehr. So ist es Katharina Dietschi ergangen. Bild: zvg.

Katharina Dietschi arbeitete bis zum Burnout

## Bis zur völligen Erschöpfung

**Katharina Dietschi und ihr Mann erfüllen sich mit dem Kauf des kleinen Betriebes einen Lebenstraum. Die Powerfrau steht mitten im Leben, sprüht vor Tatendrang und ahnt nicht, dass ihre Pläne in der völligen Erschöpfung enden werden.**

*Text und Bild: Corina Blöchlinger-Dürst*

2010 kaufte Katharina Dietschi zusammen mit ihrem damaligen Mann einen sechs Hektaren grossen Betrieb in der Bergzone 2. Zum Hof gehört ein 260 Jahre altes Bauernhaus ohne richtige Zufahrt. Drei Jahre zuvor eröffnete die damals 42-Jährige ein kleines Geschäft für italienische Feinkost und managte

das Büro ihres Ehemannes, der als selbstständig Erwerbender in der Baubranche seinen Lebensunterhalt verdient. Alles schien perfekt; was Katharina Dietschi nicht realisierte: «Von dem Tag an, als wir auf dem Bauernhof einzogen, arbeitete ich zehn Jahre ohne Unterbruch.»

### Liebe und Hass nebeneinander

Das Haus wurde mit möglichst viel Eigenleistung sanft renoviert und kleine Stallungen für Stiefelgeissen, Schafe, Alpakas, Wollschweine, Mini-Pigs, Hühner und Enten errichtet. Gerne erinnert sich die Mutter eines erwachsenen Sohnes: «Ich liebte die Tiere und konnte nicht genug von ihnen bekommen.» Katharina Dietschi ist ein Energiebündel, steckte ihre gesamte Energie in die Projekte und

erzählt mit strahlenden Augen lebhaft von ihrer alten Heimat. Gemeinsam mit ihrem Partner stellte sie den Betrieb auf Bio um. Da ihr Mann von Montag bis Freitag mit seinem Haupterwerb beschäftigt war, versorgte sie die Tiere und führte den Betrieb. Die Weiden legten sie mit Lattenzäunen an, Dutzende Hochstämme wurden gepflanzt. Die Wiesen bewirtschafteten sie mit einem Oldtimertraktor. Riesige Gemüsegärten wurden angelegt, auf jeder noch so kleinen Fläche ein Hochbeet errichtet. Sämtliches Gemüse wurde selbst gezogen, bis zu 52 Tomatensorten ausgesät, pikiert und gepflanzt. Während des Erzählens schlägt ihre euphorische Stimmung um: «Ich hasste den Garten. Überall wollte mein Mann noch mehr davon.

Alles war so aufwendig und zeitrau-  
bend. Dabei konnten wir ja gar nicht  
alles essen, was wir anpflanzten.»

### Aufwendige Handarbeit

Die Stallungen wurden von ihrem  
Mann entworfen. Es handelte sich  
um kleine Freilaufställe, sehr ar-  
beitsintensiv und nicht maschinen-  
tauglich zu bewirtschaften. Die  
halbmeter-hohen Tiefstreumatten  
zerzte die Bäuerin mit Mistgabel  
und Schubkarre aus den Stallun-  
gen. Anschliessend wurde der Mist



*Inmitten ihrer Tiere fühlte Katharina Dietschi sich am wohlsten.*

«Ich hasste den Garten.  
Überall wollte mein Mann  
noch mehr davon.»

Katharina Dietschi

auf die riesigen Gemüsegärten und  
zig Hochbeeten verteilt, natürlich  
auch Handarbeit. Aufgrund der vie-  
len Hochstämme war es nicht  
möglich, eine Fläche anständig zu  
mähen. 2012 wurde das Feinkost-  
geschäft aufgegeben und nur der  
Kaffeehandel weitergeführt. Von  
da an widmete sich Katharina Diet-

tschi ganz dem Betrieb und dem Ge-  
schäft ihres Mannes. War die Arbeit  
zu Hause in den Sommermonaten  
erledigt, wurden die Flächen bei  
den Schwiegereltern mitbewirt-  
schaftet. Freunde in der Region  
hatte Katharina Dietschi nur weni-  
ge. Um Freundschaften zu pflegen  
hatte sie keine Zeit, ihre Nachbarn  
kannte sie kaum. Die einzige Frei-  
zeit war der tägliche Spaziergang  
mit ihrem Hund. Ihr Mann kritisiert  
sie deswegen und unterstellte

ihr: «In der Zeit, in der du mit dem  
Hund herumläufst, bleibt hier auf  
dem Betrieb die Arbeit liegen.»  
Todemüde fiel Katharina Dietschi  
abends ins Bett, an ein aktives Be-  
ziehungsleben war nicht mehr zu  
denken. Rückblickend sagt sie: «Bis  
2018 lief alles super, dann kam die  
Wende.»

### Die Fassade bröckelt

Nachts erwachte sie erschöpft nach  
zwei bis drei Stunden Schlaf und



*Wo immer möglich, wurden rund um das Haus Gemüse, Früchte und Beeren kultiviert.*



lag wach bis in den Morgen. Die harte Knochenarbeit machte sich bemerkbar, die Bäuerin musste am Knie operiert werden. Es folgte ein einwöchiger Spitalaufenthalt. «Das waren meine erholsamsten Ferien», erinnert sie sich. Doch anstatt kürzerzutreten, ist sie nach einer Schonzeit von knapp einhalb Monaten wieder voll im Betrieb involviert. Von da an wurde sie von einer jungen Betriebsshelferin bei den täglichen Arbeiten unterstützt. Doch bereits ein Jahr später muss die Bäuerin erst die linke, anschliessend die rechte Hüfte operieren. Das Ehepaar entfremdet sich zusehends und sieht sich immer weniger in der Lage, die unterschiedlichen Vorstellungen über den Bauernhof mit ihrer Partnerschaft zu vereinbaren.

### Von Tag zu Tag geschleppt

Die Liebe zu ihren Tieren und ihr Pflichtbewusstsein verunmöglichten es Katharina Dietschi, einfach die Koffer zu packen und zu gehen. Obwohl ihr Mann sie offen zum Gehen aufforderte. Ab 2019 schleppte sich die Bäuerin erst von Monat zu Monat, dann von Woche zu Woche, schliesslich von Tag zu Tag. «Zu mir selbst sagte ich mehrmals täglich, ich kann nicht mehr. Doch gegen aussen wahrte ich das Bild der immer alles im Griff habenden Betriebsleiterin; mit einem traurigen Lächeln im Gesicht schüttelt die gepflegte Frau den Kopf. Ihre Betriebsshelferin hatte das erste Kind bekommen und kam nach dreimonatigem Mutterschaftsurlaub zurück zur Arbeit. Sarkastisch erzählt Katharina Dietschi: «Da ich ja zu wenig ausgelastet war, anerbote ich ihr, während der Arbeitszeit auf ihr Neugeborenes aufzupassen.»

### Der Zusammenbruch

Dankbar überreichte die Betriebsshelferin eines Tages Katharina Diet-



*Mit Ziegen zu arbeiten, liebte Katharina Dietschi.*

schin ihr Neugeborenes. Doch dieses liess sich auf keine Art und Weise beruhigen. Es schrie den ganzen Tag, bis es nachmittags vor Erschöpfung einschlief. Dann weinte Katharina Dietschi. Während des Erzählens ist ihr Blick starr geradeaus gerichtet: «Ich wusste nicht warum, die Tränen liefen einfach. Das war das erste Mal seit Jahren.» In ihrer Erschöpfung ruft sie ihren Hausarzt an. Als die Arztgehilfin das Telefon entgegennimmt, platzt es aus Katharina Dietschi heraus: «Ich kann nicht mehr, wenn ich jetzt in ein Auto steige, dann fahre ich gegen eine Wand. Das sagte ich ihr. Heute bin ich überzeugt, dass diese Arztgehilfin mir das Leben rettete.» Katharina Dietschi bekommt einen Termin für den nächsten Tag. Sie beendet das Telefon und sucht ihren Mann und die

Betriebsshelferin auf. Den zwei Verdutzten verkündete sie, dass sie ab sofort nicht mehr zum Betrieb schaut. Anschliessend geht sie ins Bett, es ist 17 Uhr. Am nächsten Morgen erklärt der Hausarzt sehr bestimmt: «Frau Dietschi, es ist fertig, jetzt.» Die Bäuerin wird an den Notfall Psychiatrischer Dienst verwiesen. Die Psychologin will sie per sofort in die Psychiatrie Pfäfers einweisen, doch die Erschöpfte antwortet: «Nein, zuerst muss ich zu Hause noch alles organisieren.» Am 12. Mai 2020 fährt Katharina Dietschi in die Klinik, am Abend zuvor hatte sie mit ihrem Mann die Scheidung besprochen. Geplant ist ein vierwöchiger Aufenthalt in Pfäfers, sie ahnt nicht, dass daraus drei Monate werden würden.

Fortsetzung folgt in einem zweiten Teil